

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 3

Artikel: Operation "HEIMKEHR" : gefangene Flieger kehren zurück
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Operation «HEIMKEHR»: Gefangene Flieger kehren zurück

Vor 40 Jahren sind 591 Kriegsgefangene der USA aus nordvietnamesischen Lagern freigelassen worden. Es war das Resultat monatelanger Verhandlungen zwischen Kissinger und Le Duc Tho in Paris und intensiver US-Bombardierungen im Dezember 1972 (Operation «LINEBACKER II»), die die Nordvietnamesen zurück an den Verhandlungstisch zwangen und zum Friedensvertrag führten. Kurz danach verliessen die letzten US-Truppen Südvietnam.

OBERST | GST JÜRIG KÜRSENER ERINNERT AN DIE RÜCKKEHR VON VIETNAM-GEFANGENEN

Am 12. Februar 1973 wurden 116 Amerikaner, angeführt von Kapitän zur See Jeremiah Denton, von Hanoi zum Luftstützpunkt Clark AFB auf den Philippinen ausgeflogen. Erst am Tag zuvor waren die bleichen und ausgemergelten Amerikaner in primitive Jacken und Hosen eingekleidet worden. Bis zum 4. April 1973 sollten weitere 475 Amerikaner in weiteren 51 Flügen in die Freiheit folgen. Damit endete die längste Gefangenenperiode in der amerikanischen Geschichte.

Floyd Thompson

Der mit fast 10 Jahren am längsten gefangengehaltene Amerikaner war Hauptmann Floyd Thompson. Der Ranger und Kommandant einer Einheit der Special Forces in der Quang-Tri-Provinz hatte am 26. März 1964 an einem Aufklärungsflug teilgenommen, das beschossene Leichtflugzeug musste notlanden. Er geriet in Gefangenschaft des Vietcongs, später Nordvietnams. Die meisten US-Gefangenen waren in den berühmten Lagern von «Hanoi Hilton», «Zoo» und «Alcatraz» untergebracht.

Denton, der dienstälteste Gefangene im ersten der drei C-141A-Starlifter-Transportflugzeuge, grüsste die wartenden ranghohen Offiziere militärisch und trat ans Mikrofon: «Wir empfinden es als Ehre, dass wir die Gelegenheit hatten, unserem Land unter schwierigsten Bedingungen zu dienen. Wir sind unserem Oberbefehlshaber und dem Land zutiefst dankbar für diesen Tag. Gott schütze Amerika.»

Die nachfolgende Beschreibung (in Klammern jeweils mit Buchhinweisen) einiger ausgewählter Schicksale soll einen Einblick in diese besondere Episode des Vietnamkrieges geben, die damals und heute in unseren Medien zu kurz kam bzw. kommt.

Einige dieser ehemaligen Kriegsgefangenen hat der Autor im Verlaufe der Jahre anlässlich der Besuche bei der US Navy persönlich kennengelernt. Diese Begegnungen waren einzigartig und beeindruckend. Dies, weil die ehemaligen Gefangenen Persönlichkeiten und Vorbilder sind, die durch ihre psychische und physische Zähigkeit, durch ihren Optimismus, ihren Glauben, Lebensmut und ihre Professionalität überzeuge(n).

Everett Alvarez, Jr.

Leutnant zur See Everett Alvarez, Jr. Seine A-4C Skyhawk der Attack Squadron 144 vom Flugzeugträger USS Constellation

wurde am 5. August 1964 über Nordvietnam abgeschossen. Nur zwei Tage nach Eröffnung des Luftkrieges der USA gegen Nordvietnam war er damit der erste gefangene Flieger.

Nach der Rückkehr aus Vietnam verblieb er bis 1980 in der Navy, zuletzt als Fregattenkapitän. Danach studierte er Operations Research und erwarb sich den Dokortitel in Jurisprudenz. 1981 ernannte ihn Präsident Reagan zum Stellvertretenden Direktor des Friedenskorps.

Später diente er in der Administration für Kriegsveteranenfragen, engagierte sich in der Gesundheitspolitik und in schulischen Institutionen. In Washington D.C.



Bild: US Navy

Everett Alvarez mit mexikanischen Wurzeln im Kreise seiner Familie nach der Freilassung. Mit achteinhalb Jahren in Gefangenschaft gehörte er zu den am längsten in Nordvietnam festgehaltenen Amerikanern.

gründete er eine eigene IT-Firma, deren CEO er noch heute ist (vgl. Everett Alvarez, Jr., «Chained Eagle», Dell Publishing, 1989).

Dieter Dengler

Leutnant zur See Dieter Dengler. Der 1938 in Wildberg im Schwarzwald (Deutschland) geborene Dengler wanderte 1957 in die USA aus und wurde A-1H Skyraider-Pilot in der Navy. Am 1. Februar 1966 wurde er in seiner Maschine der Attack Squadron 145 vom Flugzeugträger USS Ranger über Laos abgeschossen. Dem verwegenen und zähen Dengler gelang es nach mehreren Versuchen, unter unglaublichen Strapazen in einer 23-tägigen Flucht aus der Gefangenschaft zu entkommen. Der einst stämmige Pilot wog noch 44 Kilo.

1968 quittierte er den Dienst in der Navy und begann ein neues, recht buntes Leben, meistens in Kalifornien. In der dritten Ehe wurde Dengler unheilbar krank, 2001 nahm er sich das Leben (vgl. Bruce Henderson, «Hero Found», Harper-Collins-Verlag, 2010).

Jeremiah A. Denton

Fregattenkapitän Jeremiah A. Denton, Jr. war Staffelführer der Attack Squadron 75 vom Flugzeugträger USS Independence, als er am 18. Juli 1965 41-jährig mit seiner A-6A Intruder über Laos abgeschossen wurde.

Als ranghoher Offizier war er, zusammen mit Fregattenkapitän James Stockdale und Oberstleutnant Robin Risner von der Luftwaffe, speziell im Fadenkreuz der nordvietnamesischen Gefangenenwärter und äusserst brutaler Folter ausgesetzt. Vor allem er, Risner und Stockdale organisierten den versteckten Widerstand.

Die Nordvietnamesen versuchten immer wieder, ihn und andere willensstarke Führungsfiguren während Monaten zu isolieren, besonders grausam zu quälen und gar zu brechen.



Jeremiah Denton gehörte auch zu den ranghöchsten Offizieren der US Navy, die in Gefangenschaft gerieten. Nach der Rückkehr wurde er Senator von Alabama.

Weltberühmt wurde er vor allem durch eine Fernsehsendung, die die Nordvietnamesen zu Propagandazwecken mit Reportern kommunistischer Staaten organisiert hatten. Im Wissen, dass er dort nie offen von den Foltern sprechen konnte, wählte er mit seinen Augenlidern den Morsecode und signalisierte aufmerksamen Zuschauern das Wort «Folter».

Im Internet unter YouTube kann dieses Interview im Original («Jeremiah Denton, morsing code») nachgesehen werden. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft setzte er seine Karriere fort und wurde 1974 als Konteradmiral Kommandant des Armed Forces Staff College in Norfolk, Virginia. Danach trat er in die Politik ein und war von 1981 bis 1987 republikanischer Senator für Alabama.

Als Gründer einer humanitären Organisation sammelte er Gelder für Lebensmittel, welche er an 35 Länder vermittelte, darunter 1997 auch an Vietnam (vgl. Jeremiah A. Denton, «When Hell Was in Session», Readers Digest Press, 1976).

Rodney A. Knutson

Leutnant zur See Rodney A. Knutson. Drei Monate nach Fregattenkapitän Denton, am 17. Oktober 1965, flog der 27-jährige Knutson als Radaroffizier in einer F-4B Phantom II der Fighter Squadron 84 vom selben Flugzeugträger einen Einsatz über Nordvietnam, als die Maschine von der Flak getroffen wurde und abstürzte.

Er und sein Pilot Fähnrich Ralph Gaither gerieten in Gefangenschaft, wobei Knutson zuvor noch zwei Verfolger mit seiner Leuchtpistole getötet hatte. Er wurde beim Ausstieg aus der Phantom schwer verwundet.

Während Tagen erhielt er weder Wasser noch Nahrung. Nachdem er sich geweigert hatte, sich für die Tötung von zwei Verfolgern zu entschuldigen, wurde ihm das Nasenbein gebrochen und Zähne herausgeschlagen. Zudem wurde er, an den über den Rücken gefesselten Armen, an einem Seil hochgezogen. Vor Schmerz gezeichnet, war er bereit zu «gestehen», was die Wächter ohnehin schon wussten.

Er versuchte zudem, diese mit Phantasiegeschichten hinzuhalten. Nach der Freilassung blieb Knutson in der Navy, befehligte eine F-4-Phantom-II-Staffel und wurde Navigator auf dem Flugzeugträger USS Ranger.

Danach wurde er Kommandant des amphibischen Transportschiffes USS Mobile. 1987 ist der Autor Kapitän zur See Rodney Knutson auf dem amphibischen Helikop-



Captain Rodney A. Knutson auf der Brücke des amphibischen Helikopterträgers USS Peleliu (LHA 5). Der 1973 freigelassene Marineflieger blieb in der Navy und war zum Zeitpunkt der Aufnahme (1987) Kommandant eines amphibischen Verbandes.

terträger USS Peleliu vor der Küste von Kalifornien begegnet, wo er einen amphibischen Verband (Amphibious Squadron One) befehligte. 1994 verliess Knutson die Navy.

John M. McGrath

Oberleutnant zur See John M. McGrath. Dieser A-4C-Pilot der Attack Squadron 146 vom Flugzeugträger USS Constellation geriet nach seinem Abschuss über Nordvietnam am 30. Juni 1967 in Gefangenschaft. Er hat nach seiner Freilassung in einem Büchlein die Folterszenen während



John M. McGrath, ein A-4C-Skyhawk-Pilot, der 1967 in Gefangenschaft geriet, hat nach seiner Rückkehr in einem Büchlein die brutalen Foltermethoden der Nordvietnamesen skizziert. Die hier gezeichnete, jeweils über Stunden praktizierte, besonders qualvolle Methode wurde von den Peinigern wiederholt gewählt (aus «Prisoner of War – Six Years in Hanoi»).

der Gefangenschaft skizziert. In einem persönlichen handschriftlichen Begleitbrief an den Autor schildert McGrath 1979 diese Erlebnisse nochmals und erinnert an den bekannten Film «Papillon», der sehr ähnliche Szenen aufzeigt, wie er sie erlebt habe.

Er blieb nach seiner Rückkehr in der Navy und war u. a. als Fregattenkapitän Kommandant der Attack Squadron 97 auf dem Träger USS Coral Sea (vgl. John M. McGrath, «Prisoner of War – Six Years in Hanoi», Naval Institute Press, 1975).

William P. Lawrence

Fregattenkapitän William P. Lawrence wurde am 30. Juni 1967 mit seiner F-4B Phantom II über Nordvietnam abgeschossen. Er war zu diesem Zeitpunkt Kommandant der Fighter Squadron 143 auf dem Flugzeugträger USS Constellation.

Er und sein Radaroffizier, Leutnant zur See Bailey, wurden gefangen genommen. Auch er war als relativ hochrangiger Offizier immer wieder das Ziel brutaler Folterung. Dennoch entwickelte er sich als einer der führenden Köpfe im Widerstand gegen die Peiniger. Die Gefangenen hatten diesen Namen gegeben. Das «Schweineauge», «Kaninchen», «Fuchs», «Eule» oder die «Katze» sollen die schlimmsten gewesen sein. Seine Frau hatte während der Gefangenschaft jenen Pfarrer geheiratet, der sie über den angeblichen Tod ihres Ehemannes getröstet hatte.

Nach der Rückkehr blieb Lawrence in der Navy, er absolvierte ein Studium an der George-Washington-Universität, wurde 1981 als Vizeadmiral Kommandant der 3. US-Flotte, später Kommandant der Marineakademie in Annapolis. 1986 schied er



Bild: US Navy

Ein berühmter Kriegsgefangener war der heutige Senator von Arizona und Bewerber um die Präsidentschaft 2008, John S. McCain III (in Uniform). Sein Vater war als Admiral zum Zeitpunkt der Gefangennahme des Sohnes Befehlshaber im Pazifik.

aus der Navy aus. Seine Tochter Wendy wurde Astronautin in der NASA.

Lawrence starb 75-jährig im Dezember 2005. Einer der neuesten Raketenzerstörer wurde ihm zu Ehren auf den Namen USS William P. Lawrence (DDG 110) getauft (vgl. William P. Lawrence, «Tennessee Patriot», Verlag US Naval Institute).

John S. McCain III

Korvettenkapitän John S. McCain III wurde am 26. Oktober 1967 in seiner A-4E

Skyhawk der Attack Squadron 163 vom Flugzeugträger USS Oriskany von einer Lenkwaffe über Nordvietnam abgeschossen und geriet schwer verletzt in Gefangenschaft.

Mehrmals hatten die Nordvietnamesen versucht ihn – den Sohn des amtierenden Oberbefehlshabers im Pazifik, Admiral John S. McCain II – freizulassen. McCain weigerte sich allerdings und wollte von diesem Privileg nicht Gebrauch machen. Dies, weil er sich nicht von diesem kommunistischen Propagandaversuch missbrauchen lassen wollte und weil er einen solchen Schritt gegenüber seinen Mitgefangenen nie hätte verantworten können. Immerhin hatte McCain eine spezielle medizinische Behandlung in Nordvietnam erfahren, als seine Peiniger erfuhren, wer er war.

Nur drei Monate zuvor war McCain knapp dem Tod entronnen, als er in einer Skyhawk auf dem Flugdeck der USS Forrestal auf den Katapultstart für einen Einsatz über Nordvietnam wartete.

Plötzlich standen das Flugdeck und die zahlreichen aufgetankten und aufmunitionierten Flugzeuge in Flammen, Explosionen erschütterten das Schiff. Eine fehlgezündete Zuni-Rakete hatte dies alles ausgelöst. McCain konnte in letzter Minute seine Maschine verlassen und blieb unverletzt.

Nach der Freilassung blieb McCain noch bis 1981 in der Navy, wo er zuletzt den Rang eines Kapitäns zur See innehatte. Er trat dann in die Politik ein und wurde republikanischer Senator des Staates Arizona. Diese Funktion hat er noch heute inne. 2008 hatte er sich vergeblich um die Präsidentschaft be-



Bild: US Navy

Ehemalige Kriegsgefangene nehmen 2005 vom verstorbenen Kameraden, Vizeadmiral William P. Lawrence, in der Marineakademie von Annapolis Abschied. Vorne rechts ist Senator McCain zu erkennen, der zweite hinter ihm ist ein anderer ehemaliger Kriegsgefangener, George «Bud» Day, eine Legende der US Air Force.

müht (vgl. John S. McCain III, «Faith of my Fathers», Random House, 1999).

Joseph S. Mobley

Leutnant zur See Joseph S. Mobley wurde am 24. Juni 1968 in seiner A-6A Intruder der Attack Squadron 35 vom Flugzeugträger USS Enterprise abgeschossen und geriet in Gefangenschaft. Sein Pilot, Oberleutnant zur See N. M. Carpenter, kam dabei ums Leben.

Nach der Rückkehr 1973 blieb Mobley in der Navy, kommandierte die Attack Squadron 75, dann das Versorgungsschiff USS Kalamzoo und wurde 1990/91 Kommandant des Flugzeugträgers USS Saratoga, unter anderem mit Einsätzen im Mittelmeer und während des Golfkrieges 1991 im Roten Meer. Später wurde er zum Kon-

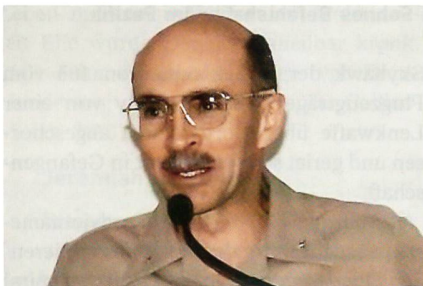


Bild: Kürsener

Konteradmiral Joseph M. Mobley blieb nach seiner fünfjährigen Gefangenschaft in der Navy, kommandierte den Flugzeugträger USS Saratoga und war 1994/95 Kommandant der Trägerkampfgruppe USS Enterprise. Aus dieser Zeit stammt die Foto, sie zeigt Mobley während eines Briefings auf der «Enterprise».

teradmiral befördert und befehligte dabei die Kampfgruppe des Flugzeugträgers USS Enterprise. In dieser Funktion konnte ihn der Autor 1995 an Bord persönlich sprechen.

Robinson Risner

Oberstleutnant Robinson Risner, ein Luftwaffenpilot und Fliegerheld aus dem Koreakrieg, wurde am 16. September 1965 mit seiner F-105 Thunderchief abgeschossen und kam ins «Hanoi Hilton». Zu diesem Zeitpunkt war er Kommandant der 67. Taktischen Fliegerstaffel, die in Thailand stationiert war.

Risner war damit der dienstälteste und ranghöchste Gefangene der US Air Force, also ähnlich exponiert wie der genau eine Woche früher gefangengenommene Stockdale. Im Frühjahr 1965 war er bereits einmal über Nordvietnam abgeschossen worden, schuf es aber noch bis in den Golf von Tonkin, wo er gerettet wurde. Zusammen

mit Stockdale und Denton gehörte nun Risner zur Führungsriege unter den Gefangenen, er war «Kommandant-Stellvertreter des 4th Allied Prisoner-of-War Wing». Entsprechend wurde auch er besonders brutal behandelt und gefoltert.

Nach der Rückkehr in die USA 1973 blieb Risner in der US Air Force, flog die F-4 Phantom im 1st Tactical Fighter Wing auf der MacDill Air Force Base in Florida, danach die F-111. Später wurde er zum Brigadegeneral befördert und war Kommandant des Tactical Fighter Weapons Center in Nellis, Nevada. 1976 ging er in den Ruhestand (vgl. Robinson Risner «The Passing of the Night: My Seven Years as a Prisoner of the North Vietnamese», Konecky & Konecky, 2004).

James B. Stockdale

Der 42-jährige Fregattenkapitän James B. Stockdale wurde am 9. September 1965 in einer A-4E Skyhawk der USS Oriskany auf seinem 202. Kriegseinsatz abgeschossen und geriet in Gefangenschaft. Ein gutes Jahr zuvor – am 2. und 4. August 1964 – war er Zeuge der ersten Zwischenfälle im Golf von Tonkin geworden, als er aus seinem F-8E-Crusader-Abfangjäger jene Geschehnisse verfolgte, die später Präsident Johnson zum massiven Eingreifen in Vietnam bewogen.

Zum Zeitpunkt seines Abschusses war Stockdale Kommandant des Marinefliegergeschwaders 16 (Carrier Air Wing 16) dieses Flugzeugträgers. Mit ihm geriet der höchste Offizier der US Navy in die Hände der Kommunisten, der für diese ein gewichtiger Wissensträger war. Das musste Stockdale, zu dessen Ehren heute auch ein moderner Raketenzerstörer in Diensten der US Navy steht, in der Folge hautnah spüren. Seine Leidensgeschichte an Qualen und Folterungen ist unbeschreiblich. Monatlang sass oder lag er in Isolationshaft, hungerte und kämpfte gegen Krankheiten.

Und trotzdem liess er sich nicht unterkriegen. Immer wieder inspirierte er seine Mitgefangenen und forderte sie zum Widerstand auf, der Klopfcode war das einzige Mittel, um sich mit den Mitgefangenen von Zelle zu Zelle zu verständigen. Stockdale blieb nach seiner Rückkehr in der Navy.

1976 erhielt er für die aussergewöhnliche Widerstandskraft, Tapferkeit und vorbildliche Führungsrolle die höchste militärische Medaille der USA, die Medal of Honor. Als Vizeadmiral wurde er schliesslich Präsident des Naval War College in Newport, Rhode Island, und ging 1979 in den Ruhestand. In die Schlagzeilen gelangte er 1992 als Vizepräsidentchafts-

Kandidat für Ross Perot, der allerdings die Wahl gegen Bill Clinton verlor. 2005 verstarb Stockdale an Alzheimer.

Sowohl als Militär wie auch intellektuell war Stockdale brillant. Er erzielte Höchstleistungen an der Marineakademie von Annapolis, war Testpilot, Philosoph, zweifacher Master, wovon er einen akademischen Grad an der Stanford-Universität erlangte, sowie Buchautor. Stockdale entwickelte einige Regeln, die bis heute für Gefangene von Bedeutung sind, um vor allem propagandistischen Missbrauch zu vermeiden, so

- Zeige in der Öffentlichkeit nie Unterwürfigkeit
- Vermeide Auftritte in Radio und Fernsehen
- Gestehe nie kriminelle Handlungen
- *Don't kiss them good-bye* (Nach der Freilassung danke nie deinen Peinigern)

Auf die Frage eines Journalisten, wer es nicht geschafft habe, die Gefangenschaft in Nordvietnam zu überleben, meinte Stockdale: «Oh, das ist einfach zu beantworten, die Optimisten! Sie waren diejenigen, die sagten: An Weihnachten werden wir frei sein. Und Weihnachten kam und ging. Dann sagten sie: An Ostern werden wir frei sein. Und Ostern kam und ging. Und dann



Vizeadmiral James B. Stockdale war der ranghöchste US-Navy-Offizier, der den Kommunisten in die Hände fiel. Während seinen siebeneinhalb Jahren Gefangenschaft wurde er besonders brutal gefoltert. Für die ausserordentliche Tapferkeit erhielt er die höchste militärische Auszeichnung der USA, die Medal of Honor, die er hier um den Hals trägt.

kam Thanksgiving, wieder Weihnachten – sie starben an gebrochenem Herzen.» (vgl. Jim and Sybil Stockdale, «In Love and War», Harper & Row, New York, 1975).

Wie die paar ausgewählten Kurzbiographien zeigen, haben zahlreiche Rückkehrer die Karriere in den Streitkräften fortgesetzt und sind teils in höchste Ränge aufgestiegen.

Härten bei der Rückkehr

Andere haben auf einen weiteren Dienst in den Streitkräften verzichtet, waren gesundheitlich angeschlagen, invalid, scheiterten privat oder im Beruf, begingen Selbstmord, ihre Ehen wurden entweder bereits während der Gefangenschaft geschieden oder dann nach der Freilassung. Oft kamen die Rückkehrer nicht mehr mit dem Leben zuhause zurecht, andere mussten mit psychischen Leiden kämpfen.

Heute werden diese Leiden als post-traumatische Nachwirkungen zu Einsätzen in Kriegen (Afghanistan, Irak) beschrieben. Sie führen teils zu schrecklichen, bleibenden Krankheiten.

Ein wesentlicher Bestandteil des Überlebens der Kriegsgefangenen bestand nebst einem festen Glauben darin, immer wieder das Gedächtnis zu schulen, herauszufordern, Erinnerungen minutiös zu rekonstruieren oder Geschichten zu erfinden. Das hat eiserne Disziplin vorausgesetzt, die dem Selbstmitleid keinen Platz schaffen durfte.

Die Resultate sollen dabei erstaunlich gewesen sein, viele Kriegsgefangene meinen heute, dass es im normalen Leben wohl nie möglich wäre, die kleinsten, Jahrzehnte zurückliegenden Details dergestalt zu rekonstruieren, wie dies im Rahmen der leidensvollen Gefangenenzeit in Nordvietnam möglich gewesen sei.

Diesem regelmässigen und erfolgreichen Training des Gehirns mag es zuzuschreiben sein, dass zahlreiche Gefangene ihre während vieler Jahre in der Gefangenschaft erdauerten Erfahrungen später so detailliert und präzise erzählen konnten. Die Möglichkeit, das Ganze laufend aufzuzeichnen, bestand nicht.

Eine wesentliche Rolle bei dieser aktiven Gestaltung des Alltags spielte dabei sicher auch die optimale Nutzung der bescheidenen Kommunikationsmöglichkeiten über den «tapping code» (Klopfcodes). Für zahlreiche Kriegsgefangenen war dies fürs Überleben entscheidend, so wie es für viele auch wichtig war und vielen gelang, dem Ehrenkodex nachzuleben. Nichtstun, Lethargie und Fatalismus waren keine Methoden zum Überleben.

Natürlich gab es auch Versager, die zu schwach waren, um der Folter zu widerstehen. Auch die stärkste Person konnte unermessliche, durch Folter verursachte Qualen und Schmerzen nicht immer verkraften und machte Zugeständnisse. Das wussten alle, auch die ranghöchsten und vorbildlichsten Offiziere.

Auch diesen erging es nicht anders. Unentschuldig waren aber freiwillig und ohne Zwang bzw. Folter gemachte Zugeständnisse und Aussagen, die dem Ehrenkodex widersprachen und die in der Absicht erfolgten, eine vorzeitige Entlassung

zu erhalten («Code of Conduct») des amerikanischen Gefangenen in keiner Art und Weise nachgelebt hatten.

Schliesslich haben allerdings die Toleranz, Nachsicht und versöhnliche Gesten obsiegt. Viele der «Kollaborateure» haben nach 1973 ohnehin selber unter ihrem unrühmlichen Verhalten gelitten und bleiben bis zum heutigen Tage deswegen geächtet. Kein Aussenstehender weiss, wie er selber unter solchen Bedingungen reagiert hätte.

Unrühmliche Jane Fonda

Kein Verständnis haben die ehemaligen Kriegsgefangenen und breite Kreise der Öffentlichkeit aber bis heute für die westlichen «Wallfahrer» nach Nordvietnam, die sich kumpelhaft von der kommunistischen Propaganda einspannen und missbrauchen liessen. So etwa die Filmschauspielerin Jane Fonda, die sich auf einer nordvietnamesischen Fliegerabwehrkanone ablichten liess und die Behandlung der eigenen Landsleute in Gefangenschaft demonstrativ verharmloste.

Solches Verhalten wird bis heute nicht nur als verabscheuenswürdig, sondern auch als Verrat an den amerikanischen Gefangenen empfunden. Erwiesen ist heute auch, dass Satellitenstaaten dank ihren verbündeten Nordvietnamesen Gelegenheit erhielten, in den Gefangenenlagern Befragungen für eigene Zwecke durchzuführen, so z. B. auch Journalisten des DDR-Fernsehens 1967 («Deutscher Fernsehfunk»), die anschliessend ihre «Interviews» in einem Buch festhielten.

In dieser antiwestlichen Propagandaschrift sind übrigens auch zwei der oben aufgeführten Offiziere, nämlich Risner und Alvarez, befragt und deren Aussagen teils verfälscht verbreitet worden (vgl. Heynowski & Scheumann «Piloten im Pyjama – Von Deutschen befragt: US-Piloten in nordvietnamesischer Gefangenschaft»).

Weiterhin Vermisste

Nach Abschluss der Freilassung im April 1973 galten noch über 1300 Amerikaner als vermisst. Seither sind zwar immer wieder sterbliche Überreste von Vermissten gefunden und identifiziert worden. Die ursprüngliche Vermisstenzahl bleibt aber hoch. Gerüchte sind nie völlig verstummt, wonach einzelne Gefangene nach China, in die Sowjetunion oder in andere totalitäre Staaten verschleppt, dort missbraucht, «umzogen» oder gar umgebracht wurden. Damit bleibt das Schicksal vieler US-Soldaten ungeklärt und die Hinterbliebenen müssen mit dieser schrecklichen Ungewissheit wohl lange über den heutigen Tag hinaus leben. ✘



Das amerikanische «Time»-Wochenheft zeigte in seiner Ausgabe vom 23. April 1965 Robin Risner von der US Air Force auf der Titelseite. Der Fliegerheld aus dem Koreakrieg sollte fünf Monate später bei einem Einsatz über Nordvietnam in Gefangenschaft geraten, nur eine Woche nach Stockdale. Der ranghöchste und dienstälteste Pilot der US Air Force musste dort die nächsten siebeneinhalb Jahre seines Lebens verbringen.

oder eine bevorzugte Behandlung zu erreichen. Die Genfer Konvention definiert klar, zu welchen Aussagen der Kriegsgefangene verpflichtet ist.

Präsident Ford entschied nach Rückkehr der Gefangenen, auf die «Aufarbeitung» oder gar auf Prozesse gegen Gefangene zu verzichten, die gegen diesen Ehrenkodex verstossen hatten. Es gab viele Gefangene, die den Torturen eisern getrotzt und dabei sogar bleibende Schäden in Kauf genommen hatten. Einige unter ihnen hätten gerne mit jenen «Kameraden» abgerechnet, die zu feige waren und dem Ehren-